

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 12

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gescheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Verner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

Wie men e Choschtgänger kuriert.

Ihr liebe Troue, säget ehrlich:
Ich Schadefreud nüd mängisch herrlich?
Wenn's öppen öppis z'lache git —
E chlyne Schtreich — wär hulf da nit?
Bloß mues mes chly behuetam trübe,
Dah nüd e Schtachel tuet hinderblübe.
Ig ömtel, trok paarne graue Haar,
I scheze ds Lache bñunderbar.
Und — daß i zu mym Chschichtli chume,
Es lächeret mi frisch gäng wiederum,
Wie leßchthin einen a üsem Tisch
Zum Narre ghalte worden isch.

I ha sit Jahre d'Gwahnheit gha:
3' Mittag schteit ds Maggigütterli da
Bim Aesse zum Gebruch parat.
Zwar myner Suppe sy mescht nüd sad
Und myner Sauce hei Saft und Chuscht;
Doch mängelerlei Lüt hei o mängelerlei Gluscht;
Drum schtelleni ds Gütterli häre, das grüene,
Damit sie sech chönne diskret bediene.

Ich het e Herr, e Kolleg vo mym Ma,
I üsem Dörfli sy Zug gha,
Und sofort isch au die Frag ertönt,
Ob är nüd bny is ässe chönt.
I ha gseit: „Mira, mir sy vversichtande!“
Und z'mordnerisch isch er bi üs vngichtande.
Der Herr Daniel — dä ischs und sei andere —
Ich gschlech a sy Blah cho z'wandere,
Hodet ab, zieht hs Täller zuehe.
Und tuet afange d'Suppe vrsueche.
Und jeze, was gsehn? — jeze, was tuet er?
E kuebe Griff nach em Maggigütter,
Er helst und schüttlet, und schüttlet no meh —
S' git zimmts im Täller e braune See.
Druß het sech sygtsicht i d'Breiti gla,
Der Herr Daniel het sech zum Aesse gha.
Ich d'Maggaroni — wär wurd da nüd toube?
— Dir chönnet d'Chöpf schüttlen oder mers
gloube —

(I mynen Ouge hets süberli blüht)
Du dert het er Maggi drüber gschprüht!
Und i Brate-Schüh e ganzi Schwetti...
Ja, wenn de alli am Tisch so wetti!

So geit es geschter, geits hüt, geits morn...
I verwärche bloß innerlech my Zorn —
Schtudieren und sinne i einer Tuur:
„Wie schaffeni da ächt Remedur?“
Fürä isch ds Beschten und ds Gediegenschte
Glychzügtig o grad ds Naheliegendsche;
Und plötzlich hei myner Zug sech erhellt:
Der Maggi-Gütter wird däinne gschellt!

O heie, Herr Daniel, jez svt der en Arme!
Er tuet mi siher no shier erbarwe!
Er sucht mit den Augen und findet's eisach nit,
Das, was sym Läbe d'Würzi git!
Immerhin het er sech überha,
Het paar Tag nüt derglych ta —
Heilts plötzlich: „Maggi mues usf Lade!
Und daß nüd dih mücht ha der Schade...
Da sy zwe Schte! Ich, Meitschi, tuet
schpeiche,
Sofort geit eis ga Maggi reiche!“
„D' Sach isch ja rácht“, het er wyter gseit,
„ich konftatferes mit Freudigkeit!
Aber das tueni nüd verhehle:
Die Maggi-Chuscht, die darf nüd fähle!“

Guet, eis vo myne Meitschi louft;
Bim Chrämer het es dä Maggi ahouft;
Damit es am Aend nüd no git es Jezwürfnis,
Chunt me halt etgäe däm Maggi-Bedürfnis.
Zmonderisch isch ds Gütterli bim Täller
gschtannde,
Der Herr Daniel nimmts sofort gierig z'Hande,
Het Suppen' und Soosje mit Maggi gschredt,
Am ganze Tisch hets nach Maggi gschmödt.

Wie der Mond, wo vollen am Himmel schteit,
Sys Gsicht het gschtrahlet i Säligkeit;
S' het besseret, was ne lang het plagt!
Und i ha zuegluegt und hani fragt:
„Wieso tuet er, wenn ers doch so tuet scheze,
Nid no der Tubal mit Maggi nehe?
Warum nüd i schwarze Gaffee tue,
De hätt er doch ändtlich Maggis gnue!

Bi mir wird schlechlech i däm Verdrüsch
E schwarze Gedanke zum Entschluß;
I ha my Plan myne Meitschi brichtet
Und druf hei mir das Züg vgrichtet;
I ha das Gütterli zur Hand gnu,
E heimliche Betrug isch z'Schland cho:
Mir heis gläart — und daß ers nüd merle
tueijji,
Frisch wieder gefüllt mit Gaffeebrüiji.
Und richtig hani mi nüd trumpiert,
Der Herr Daniel isch usgmarschiert,
Het d'Suppe „gwürzi“, mit den Ouge
gshmahet
Und liebwill das Züg glalahet.

So geits du ne Wuche, viliicht no länger,
Es lächeret is jede Mittag schtrenge;
Bald hätte mir no üsi Tate
Dür offni Schadefreud verrate;
Zum Glück het är nüd us das Zueblinze
gachtet,
Het gäng wie gäng sy Gütter pachtet;
Herr Daniel het sech am „Maggi“ gfreut,
Bis är selber du drüber vhe gheit.
Ei Mittag sah er afah schtagge:
„Das i... tonschlags Züg tuet so weni m...
maggele!“

Der Zapfen uss... und am Gütterli gschmödt
Und jeze het er der Schwindel entdeat:
„Was isch ou das, e settigi Schwezi...
Das isch ja llötigi Ggaffipeizi!“
E Gump zum Fänschter — e Rud! — und im
Boge
I d'Hoschtet usen isch ds Gütterli gsloge!
Grad geishtrich het er nüd drygsch
Und mir hei glachet um so meh;
Und du sägeni du: „So, heit ders jez gschürt?
Ich sht der allwág doch kuriert!
So chanes wunderlige Lüte gah,
Wo partu wei öppis apartigs ha!“

Herr Daniel het es Brummle verdrußt
Und het sech zletscht mit Humor dry gschickt.
Henu, s' het grünzt, s' het bny ihm taget,
Mit em Gütterli sy mer nümme plaget.
Mit chly Schabernad hanis bracht derzue;
Der Maggi-Gütter het ändtlich Ruch;
I bruchne ic Chuchi, we's nötig isch,
Doch chunt er mer nümmer usf e Tüch.
Und der Herr Daniel findet jez mit Lache!
Mi mues Maah halten i allne Sache!

E. Sch.

D'Mattehostante und mi Unggle vo der Chramgaß.

I mir Jaged het me, so lang i mi überhaupt bñinne ha, vom Chramgaßunggle und vo der Mattehostante gredt. Beidi ha-ni nie anders ghemmt, als wÿhaarig, ziemlich läderig und, emel für mini Begriffe, stealt. D'Mattehostante het still für sich gläbt. Si sig einisch vor Urzüge ghürat gti. Erzellt het me üs Chinder nie dervo und vo me ne Mattehostangle si jogar i Tantes zwö Stube keini Helge g'hanget. Mir hei du so na di no uebracht, daß dä mysteriös Unggle drü Jahr nach der Hochz mit ere Jagediebi dürebrönnit sig. Interessiert hät is das Romänti ja grüsleg, aber lieber hätte mer is d'Junge abbiße, als daß mer d'Mattehostante gfragt hätte. We me nämlech nume vo irgend e me

Ma gredt het bi ihre, so het si stächi Giegli afa gnade. Alls was Ma gheiske het, isch für ihri Begriffe verfält gti. Mi gli Brueder Sami het si fo jehär tritisch empfange, nume will är ds Päch gha het, zu der Gattig z'ghöre. Z'blödste Hosebei z'Bärn, es git ja zwar luuter blödi, isch de eue Unggle a der Chramgaß unde, dä wohl, dä hets use!“ so het d'Tante mängisch gseit und derzue dri gluegt, wi wenn si ne wet erwörgge. Das het üs chibig gmacht, denn mir hei der Unggle gärm gha. Ghennt hei mer ne nie anders, als uf der Suechi nach ere Huushältere. Gfunde het er immer wider eini, denn e so Pöschli bi eltere, ledige Herre si ja no hützutag gheucht. Aber i weiss nüd, ob der Unggle grad speziell vom Päch verfolget isch gti oder ob är würlech e schwierige Herr isch gti. Die eini het gschtole, di anderi isch umegfahre, di dritti het nüd chönne Surchabis chöche, die vierti het ihm Avance gmacht, di fütti het der ganz Tag „Santa Lucia“ gsjunge, die sächsti het mit em Brieftreger öppis gha. Item, me chönt chönt es Buech schriebe. I gloub, meh als 2 Monet ich keini dert gti. Het er de einisch grad niemer gha, ju het er de bi üs gäse. A die Tage bñinne i mi nume, wills de dro-nisch het Surchabis gä und i ne nie gärm ha gha. Zum Glück si mer i der Schöhalde gwobht demzumal. Denn i di obri Stadt isch der Unggle nume im Notfall. „Für mi isch Bärn bis zum Zytglogge“, het er mer einisch erlärt, „nachhär isch es a Stadt wo irgend ame Ort chönt si. Und de i Mattehof, dert hi bringt mi de scho grad gar niemer.“ Denn hets mer du afa dämmere, es chöntti e Zämehang si zwüschen Chramgaßunggle und der Mattehostante. Verwandt si si nämlech nüd gti. D'Tante isch üsi Großtante, vo Mamas Syte, gti und der Unggle het zu Papas Verwandtschaft ghört. Öppis ganz Feins isch em Unggle si Stube gti gäge d'Gäß vüre. Berflift schöni Möbel, Bafe und Zimmerscheit het är gha. Alls hei mer dörfe luege und arüere und innen isch i ne re gmalte Bonbonniere e Vorrat a Rüsetäfeli gti. I gloub mir hei dert kilowies Rüssetäfeli gäße. Wenn der Unggle spaziert isch, het är höchschöts e Tourné gmacht uf der Plattform, oder isch am Muristalde uf e ne Bank gsässie. Grad bevor a gtorbte isch, het me dero gredt, der Rosegarte i ne Promenade z'verwandle und das het em Unggle no schwär gä z'däntle, denn a de Greber im Rosegarte isch er grüsli ghanget. Aer hets nüm fölle erlärtle. Umene Morge im Septämbär, wo der Herbstluft es paar verloreni Bletter dir d'Chramgaß uf gwürblet het, isch d'Huushältere Nummero sibeneawigzang Ungales Tür ga chlopfe, het te Antwort überho, und het ne igsläfe im Bett gfunde. Eigelchlech isch bi der Licherit hei mir Chinder gmerkt, was der Chramgaßunggle für ne befanniti Parjönlechheit gti isch. Als ehemalige Stadtchryber het er im Burgerpittel e gar firlechi Licht gha. Alls het is aber nüd so gwunderet bi der Gläigkeit, wi d'Tante vom Mattehof. I me ne neue, schwarze Pellerinemantel isch si gräudt und — — — het briegget und gschluchzet, daß i immer nume ha müeze luege und vo der Licherit wenig ghört ha. Zäme riime han i mer der Uusspruch vo de blöde Manne und dene Träne nüd chönne. Aber wie hei mit ersch gtuunet, wo's i Unggles Testamänt g'heiske het, d'Tante Rosina im Mattehof berchönt sys Porzellan. „I ha ne drum einisch welle hürate, dä Löi, und denn het er nüd welle“, het mer d'Tante erlärt. Also doch — — — e Zämehang isch doch gti.

Annaliesi.